

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	61 (1988)
Heft:	5: Schwarzwasser : Region um das Schwarzenburgerland = autour du pays de Schwarzenburg = la regione dello Schwarzenburgerland = the Schwarzenburgerland and its environs
Rubrik:	Ausstellungen = Expositions = Esposizioni = Exhibitions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musée gruérien, Bulle: Anselmo

Mit Giovanni Anselmo stellt das Musée gruérien zurzeit einen italienischen Gegenwartskünstler von internationalem Ruf aus. Anselmo wurde durch seine Skulpturen und Installationen bekannt, in denen er immer wieder den Begriff des Unendlichen thematisierte. Grundlegend für ein Verständnis dieser Fixiertheit auf das Zeitlose ist ein Schlüsselerlebnis Anselmos 1965. Er erlebte auf dem Gipfel des Stromboli den Sonnenaufgang. Die Position der knapp über dem Horizont stehenden Sonne bewirkte sozusagen die Schattenlosigkeit seines Körpers. Diese an sich nüchterne Begebenheit sollte für ihn den Charakter einer Erfindung haben: «Meine eigene Person trat über den unsichtbaren Schatten in Verbindung mit dem Licht, dem Unendlichen.» Im Hinblick auf sein Werk hiess das, dass zeitabhängige Inhalte wie die Beziehung zur Umwelt, zur Gesellschaft mit ihren Werten und Mythen, aber auch die Beziehung zur Kunst entzeitlicht werden, indem der Künstler nur den Aspekt seiner eigenen erlebten Beziehung zum grösstmöglichen Allgemeinen darstellt. Dies führte dann beispielsweise zu Steinen mit Kompassnadeln, Diaprojektionen des Wortes «Finito» oder Wattebahnen in einem Wasserbehälter, die durch den Prozess des Aufsaugens und Verdampfens die Unendlichkeit darstellen sollten. Anselmo, der erst kürzlich die Glasfenster für die Kirche von Grassettes (FR) kreiert hat, ist im Museum in Bulle mit seinen neuesten Gemälden vertreten. Sie sind Ausdruck von ertümlchen und ursprünglichen Schwingungen, die durch die Kraft ihres Striches und das Bersten der Farben beeindrucken. Bis 29. Mai

Musée gruérien, Bulle: Anselmo

Le Musée gruérien présente en ce moment un artiste italien contemporain de renommée internationale: Giovanni Anselmo, qui s'est fait connaître par des sculptures et des structures ayant pour thème l'Infini. Essentielle pour la compréhension de cette fascination de l'Intemporel est une expérience de vie datant de 1965. Anselmo



assista sur la cime du Stromboli à un lever du soleil qui, se détachant à peine au-dessus de l'horizon, privait son corps de la projection de son ombre. Ce fait, en soi banal, eut pour lui l'importance d'une découverte. Au-delà de son ombre invisible, sa personne était entrée en rapport avec le néant, avec l'infini. Cela signifiait, dans la perspective de son œuvre, que des expériences temporelles comme la relation avec l'environnement, avec la société, ses valeurs et ses mythes, et même la relation avec l'art, entraînaient dans l'intemporalité en ce sens que l'artiste n'exprime plus que l'aspect de sa relation vécue avec l'existentialité la plus vaste possible. Cela conduisait, entre autres, à des pierres associées à des aiguilles de boussole, à des diaprojections du mot «finito» ou à des chemins d'ouate qui, dans un récipient rempli d'eau, doivent par un processus d'aspiration et d'évaporation représenter cet infini.

Anselmo, qui a créé dernièrement les vitraux de l'église des Grassettes (FR), présente à Bulle ses plus récents tableaux. Ils sont l'expression de vibrations primitives et originelles, qui retiennent l'attention par la puissance du trait et l'éclat des couleurs. Jusqu'au 29 mai

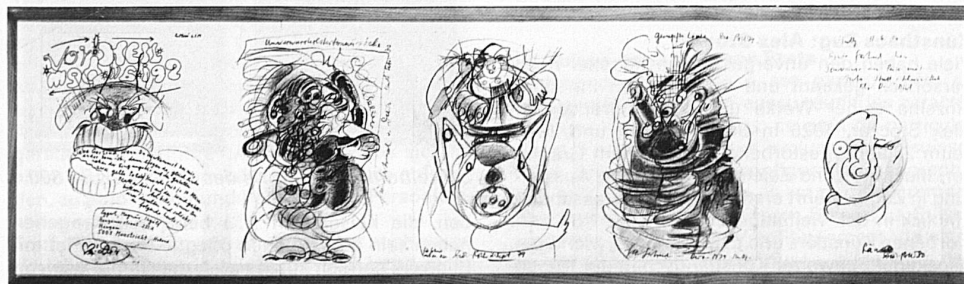
Weges traten dann auch Text und Bild in seinen Werken in einen festen Dialog. Roth hob in logischer Folge seiner Bildsprache die Grenzen zwischen Wort und Zeichnung auf. Dies mag unter anderem auch der sechzehnseitige Originalbeitrag bezeugen, den Roth dem Katalog zur Ausstellung hinzuschienkte. Bis 29. Mai



Kunstmuseum Bern: Claudio Knöpfli

Claudio Knöpfli ist ein junger Berner Künstler, der den Realitäten der heutigen Zeit einigermaßen unerschrocken ins Auge schaut. Er weiss, dass die Kunst längst all ihre Unschuld verloren hat, und kennt deren unauf lösbare Verknüpfung mit dem Markt. Knöpfli passt sich diesem Wissen an. Er übernimmt die Strategien der Werbung, preist seine Bilder mitunter in Radiowerbespots an und versorgt mit seinen regelmässigen Atelierberichten wirkliche und potentielle Kunden mit Informationen über Geschäftsgang und Entwicklung seiner neuen Produkte. Er bietet zuweilen auch per Zeitungsinserat ein «Rendez-vous auf Vereinbarung» an oder lädt seitenfüllend zum Besuch in seinem Atelier ein. Was bei anderen Künstlern aber schnell als unanständiges Anpreisen des eigenen Schaffens empfunden würde, entfaltet unter Knöpfli's Händen eine völlig andere Wirkung. Sein Bemühen um den kaufkräftigen Kunden wirkt nicht penetrant, eher bauernschlau und ironisch. Zu direkt und zu offensichtlich bedient er sich der Sprache der Werbung und übersieht wohl bewusst, dass im Kunsthandel feinere Gepflogenheiten des Anpreisens herrschen als beim Verkauf von Autos beispielsweise.

Ein kompensierender Gegenpol zur Strategie des Anpreisens bildet Claudio Knöpfli's ständiger Wechsel der Ausdrucksmittel. Er wechselt jeden Monat, ja jede Woche seinen Malstil, so dass das Fehlen einer einheitlichen Gestaltungsart zu einem der auffälligsten Merkmale seiner Kunst wird. Er versucht damit – wie er selber sagt – «das vorhandene Angebot an gemalter Kunst in irgendeiner Form zu überbieten». Damit befriedigt er ausserdem seine unstillbare Neugier gegenüber der Welt, die er auf seinen Bildern immer überraschend neu gestaltet. Bis 5. Juni



Kunstmuseum Solothurn: Dieter Roth

Dieter Roth (geb. 1930) lebt heute meist in Basel und in Island. Manche haben ihn schon treffend als Ein-Mann-Bewegung (mit gebührender Anhängerschaft) bezeichnet und gefeiert. Er ist Bild- und Sprachkünstler, Objektmacher, Graphiker, Buchautor, Buchmacher, Verleger, Filmemacher, Video- und Performance-Künstler und nicht zuletzt auch Musiker. Früh hat er als Designer, später auch als Lehrer an Akademien und Universitäten gewirkt.

Zusammen mit der Hamburger Kunsthalle hat nun das Kunstmuseum Solothurn die erste Retrospektive der Zeichnungen von Dieter Roth organisiert. Damit sind zum ersten Mal Blätter vom

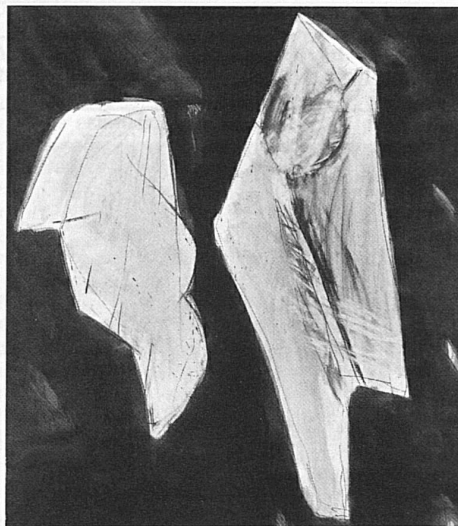
künstlerischen Anfang 1944 bis zum heutigen Datum vereint und überschaubar gemacht worden. Fast immer haben Roths Zeichnungen mit Büchern zu tun. Er war beispielsweise einer der Erfinder des Künstlerbuches. Es sind dies nicht einfache Bücher mit Illustrationen drin, sondern eigentliche Kunstwerke. In seinem mittlerweile berühmten Buch «Mundumculum», zu dem ihn seine frühen Stempelzeichnungen führten, hat Roth gezeigt, dass das Sehen zugleich Darstellen ist und so gerade in Buchform ein Selbstzweck sein kann. Er entwickelte mit dem Buch seine eigene Sprache, kreierte ein zeichnerisches Vokabular, um damit die Aussenwelt wie auch die Innenwelt gültig darzustellen. In der Folge dieses

Bündner Kunstmuseum Chur: Aspekte aktueller Bündner Kunst II

1984 gelangte unter obigem Titel erstmals ein Ausstellungsthema des Kunstmuseums Chur zur Austragung, das in der Folge zu einer eigentlichen Tradition werden sollte. Ziel dieser Ausstellungen ist es, über die aktuellen Strömungen von Bündner Gegenwartskünstlern fundierte Informationen zu geben. Nach Reto Cavigelli und Gioni Signorelli ist der zweite Teil der diesjährigen Aspekte-Ausstellung Arno Hassler und Georg Tannò gewidmet. Arno Hassler, geboren 1954, lebt und arbeitet in Soulce/Jura. Seinen grösseren und kleineren Objekten konnte man schon verschiedentlich begegnen.

Der 1946 in Chur geborene Georg Tannò ist in erster Linie Maler. In kleinen, behutsamen Schritten ergründet er stets von neuem ein künstlerisches Problem und setzt es in ganzen Serien um. Tannò verlässt sich dabei auf die primären Mittel der Malerei, auf Form und Farbe. Dank dieser Ausstellung wurde jedoch auch ein lange gehegter Wunsch Tannòs möglich: die Realisierung eines mehrteiligen Reliefs, das die Zweidimensionalität der Bilder sprengt.

Bis 5. Juni



Georg Tannò: Ohne Titel

Kunsthhaus Zürich: Von Gessner bis Turner

Nicht zu Unrecht hält die Öffentlichkeit an der Meinung fest, dass graphische Sammlungen vor allem für Spezialisten und Künstler von Nutzen seien. Abgeschirmt von der Aussenwelt werden die aus konservatorischen Gründen nur beschränkt zugänglichen Originale im Schutz vor Licht, Feuchtigkeit und schädlichen Umwelteinflüssen aufbewahrt. Das künstliche Klima innerhalb der Konservierungsräume, wo das Betreuungspersonal mit den Originalen unter gleichen Bedingungen zu koexistieren gelernt hat, erinnert in vielerlei Hinsicht an die Lebensbedingungen an Bord eines Raumschiffes. Für einmal wurden diese verborgenen Schätze aus mehreren Sammlungen hervorgehoben und sind jetzt der Öffentlichkeit zugänglich.

Die Ausstellung ist eine engere Auswahl von 71 Zeichnungen und Aquarellen aus der Zeit von 1750 bis 1850. Diese Werkgruppe ist für das Zürcher Kunsthhaus insofern aufschlussreich, als sie in direktem Zusammenhang mit den Anfängen der Zürcher Künstlergesellschaft und der Entstehung der Graphischen Sammlung stehen. Den Grundstock der Ausstellung bilden 16 sogenannte «Malerbücher». Es sind dies Alben, in welche die Mitglieder der 1787 gegründeten Gesellschaft von Künstlern und Kunstfreunden Zürichs eigene Zeichnungen oder Werke von fremder Hand einlegten. «Natur» war in Zürich das Stichwort, das in dieser Zeit die Bindungen an orthodoxe Moralvorstellungen sprengte und befreiend auf Phantasie, Wissensdrang und Unternehmungsgeist einwirkte. Das Landleben, Kulturkritik und Autodidaktentum blühten. Entstanden ist in diesem Klima auch so etwas wie eine spezifische zürcherische Naturauffassung, die diese Sammlung nicht zuletzt auch dank ihren Querverweisen zu anderen künstlerischen Zentren der Zeit aufzuzeigen vermag.

Bis 23. Mai

Kulturmühle Lützelflüh: Puschlav, Kunsth Handwerk und Fotografie

F.V. Die Ausstellung «Puschlav» mit Kunsthandwerk, Fotografie und Rahmenveranstaltungen widmet sich dem jüngst durch Unwetterkatastrophen stark zerstörten Tal und den Wiederaufbauarbeiten. Die meisten gezeigten Objekte sind Gebrauchsgegenstände, wie sie die Talbewohner schon seit langem verwenden. Sie haben eine bäuerliche Tradition und neben den modernen Geräten noch immer ihren festen Platz in den Puschlaver Häusern und Maiensässen. Ausgestellt und teilweise zum Verkauf angeboten wer-

den die traditionellen Puschlaver Bauerndecken mit ihren eigenwilligen Farben, Körbe, Schalen, Polentateller, Spinnräder und andere Holzarbeiten, Kochgeschirr aus Speckstein sowie ein Beispiel von neuer, aber im Tal entstandener Kunst-Keramik. Die zum Teil äusserst schlichte Bearbeitung des Materials zeigt einerseits die Kargheit und das einfache Leben im Bergtal, andererseits kommt das Material selbst stark zur Geltung (Maserung von Holz und Stein). Dies zeigt die grosse Verbundenheit der Puschlaver mit der Natur und ihrer Schönheit. Die Fotografien – meist von jungen Puschlaver Fotografen und Fotografinnen – zeigen Vielfalt und Besonderheiten des Tals.

Das Rahmenprogramm sieht ein Konzert von Dino Cramer vor, der auf seiner Handorgel Melodien aus dem Tal und seiner Umgebung spielt; in einem Kurs kann Wolle mit Pflanzen gefärbt werden. Der «Puschlaver Tag» am 14. Mai ist Höhepunkt des Programms: drei Dokumentarfilme informieren über Kultur, Unwetterkatastrophe und Rekonstruktionsarbeiten im Puschlav. Der Zürcher Puschlaverchor «Coro alpestre» und eine Lesung mit Silva Semadeni beschliessen die Darbietungen.

Bis 21. Mai

Kunsthhaus Zug: Alex Stocker

Viele haben den unvergesslichen Künstler noch persönlich gekannt und viele kennen ihn über einzelne seiner Werke und vom Hörensagen: Alex Stocker, 1926 in Baar geboren und 1954 kaum 28jährig gestorben. Die ganz dem Graphiker, Illustrator und Zeichner gewidmete Ausstellung in Zug gewährt erstmals einen umfassenden Einblick in das vielfältige Schaffen des früh verstorbenen Künstlers und damit in einen wichtigen Aspekt der Schweizer Kunstlandschaft der frühen Nachkriegszeit.

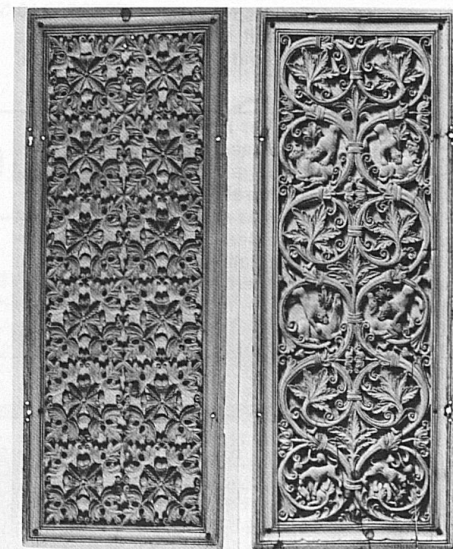
Alex Stocker war keineswegs ein sogenannter Frühvollendeter; im Gegenteil, er stand erst am Beginn seiner Entwicklung. Verheissungsvoll war jedoch sein Auftakt mit vehementem Ringen um neue Formen und Farben. Bewunderten schon damals die Zeitgenossen beim Gebrauchsgraphiker Stocker die mit schöpferischer Phantasie gepaarte zeichnerische Virtuosität und technische Gewandtheit, so fällt heute noch stärker auf, dass es keinen eigentlichen «Stocker-Stil» gibt. Jede Werbe-Arbeit scheint einer ganz anderen Hand zu entstammen, die künstlerische Lösung einer wiederum stets anderen Geisteshaltung verpflichtet. Doch unbeeinflusst von den eigenen graphischen Leistungen, öfter zeitlich und räumlich vom Brotberuf getrennt, arbeitete Stocker als Zeichner und

Maler – mit Vorliebe auf ausgedehnten Reisen während der Sommermonate. Frei von auferlegten praktischen Zwängen suchte er hier eine persönliche malerische Handschrift. Als Verehrer von Karl Hosch, seinem Oberriedener Mentor, und tief beeindruckt von den Werken Varlins und Auberjonois' lehnte sich Stocker an diese und weitere Vertreter im Bereich der expressiven Gegenständlichkeit an. Landschaften, auch Stadt- und Dorfbilder, Porträts, Selbstbildnisse, Akte und Stilleben waren seine bevorzugten Sujets.

Bis 5. Juni

Museum in der Burg Zug: Die Schreibtafeln Karls des Grossen

In den Jahren 1971–1977 sind im Schweizerischen Landesmuseum die Elfenbein-Einbände der Stiftsbibliothek St. Gallen untersucht worden. Eine Entdeckung dieser Arbeit war, dass es sich bei den Elfenbeintafeln zweier dieser Bucheinbände um Schreibdiptychen handelt, die einst Karl dem Grossen gehörten. Diese Tafeln sind der Forschung längst bekannt und waren Gegenstand einer mehr als hundert Jahre dauernden Kontroverse. Der St. Galler Mönch und Chronist Ekkehart berichtet in seiner Klostersgeschichte, dass Abt Salomo, Bischof von Konstanz, dem Kloster zwei Elfenbeintafeln aus dem Schatz Hattos, des Erzbischofs von Mainz, schenkte. Es waren Elfenbeintafeln, «denen an Grösse gleichende man sonst nur selten zu sehen bekommt: als sei der mit solchen Zähnen bewaffnete Elefant unter seinesgleichen ein Riese gewesen. Es waren aber ehemalige Wachtafeln zum Schrei-



Schreibdiptychon Karls des Grossen, um 800

ben, die Kaiser Karl (...) beim Schlafengehen neben sein Bett zu legen pflegte. Die eine ist mit Bildwerk herrlich ausgezieret; die andere war von feinsten Glätte.» Die hier erwähnten Tafeln missverstand man früher statt als Diptychen (Doppeltafeln) als Einzeltafeln und nahm deshalb die Herkunftsgeschichte Ekkeharts nicht ernst. Erst jüngere Studien führten zur Einsicht, dass Ekkehart von den zwei Doppeltafeln spricht, die heute noch in St. Gallen aufbewahrt sind. Das Museum in der Burg Zug stellt die Herkunftsgeschichte der ausgestellten Tafeln dar; Interpretationen und Erklärungen zu diesen einmaligen historischen Kunstwerken in Schweizer Besitz ergänzen die Ausstellung.

Bis 28. August

Ausstellungshinweise: Henri Dreyfus